

Musikinstrumente statt Waffen – ein Dorf in Kolumbien kämpft für den Frieden

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Friedensmacher

Musik: "Banda de Paz"

Mädchen:

Weil Frieden Liebe bedeutet, Freude, Begeisterung und vieles mehr, kann ich jetzt vielleicht das machen, wozu mein Vater und meine Mutter mir raten: Musik studieren und eine große Saxofonspielerin werden statt auf der Finca zu arbeiten.

Mädchen:

Nun, es gibt hier viele Kinder, die Waffen haben und mit den Soldaten mitgehen, aber ich denke, es ist besser, statt mit einer Waffe mit einem Musikinstrument unterwegs zu sein und so verschiedene Städte kennenzulernen.

Sprecher:

Die jungen Musiker der „Banda de Paz“, der „Band für den Frieden“, sind mitten im kolumbianischen Bürgerkrieg groß geworden – doch sie haben sich für Instrumente und gegen Waffen entschieden. María, Juan Pablo und Jason kommen aus Unión Peneya, einem kleinen Dorf im Süden Kolumbiens, in der Provinz Caquetá – eine Region, in der sich die Guerilla-Organisation FARC, also die Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens, die Paramilitärs und das kolumbianische Heer seit Jahrzehnten mit allen Mitteln bekämpfen. Es geht um Macht, Kontrolle über das Land und Drogenhandel.

Musik: "Banda de Paz"

Sprecher:

Jeden Nachmittag zwischen vier und fünf üben die 13 Jungen und Mädchen mit ihren Trompeten, Klarinetten und Trommeln in einem alten Pferdestall. Das Dach ist schon lange kaputt, Pferde grasen einige Meter entfernt. Es riecht nach Stroh und Mist. Einschusslöcher finden sich überall in den Stallwänden. Zeugnisse der letzten Auseinandersetzungen zwischen der kolumbianischen Armee und der FARC.

Sprecherin:

Die Musiker und ihre Familien, mitten drin im bewaffneten Konflikt, müssen Unión Peneya deswegen verlassen. Das Leben im Dorf wird zu gefährlich. Sechs Jahre ist das jetzt her.

Musikinstrumente statt Waffen – ein Dorf in Kolumbien kämpft für den Frieden

Carlos Alberto Villa:

Natürlich, so etwas vergisst man nicht so einfach. Von seiner Heimat vertrieben zu werden, wünsche ich niemandem. Es war eine schreckliche Zeit: Wir waren verzweifelt, wir hatten Hunger, uns war kalt. Irgendwo anzukommen, und um einen Teller Essen zu betteln. Etwas, das ich nie vergessen werde, war, als wir einmal nicht genügend Teller hatten und ich aus dem Hundenapf essen musste. Das war eine Erniedrigung, die ich niemandem wünsche.

Sprecher:

Carlos Alberto Villa ist der Dirigent der „Banda de la Paz“. Auch er musste aus Unión Peneya fliehen.

Sprecherin:

Das Dorf gehört lange zum Einzugsgebiet der Guerilla, bis das Heer die FARC zurückzudrängen versucht. Kinder, Frauen, die Alten - für die Armee sind die Bewohner von Unión Peneya allesamt Guerilleros, die es zu vertreiben gilt. Und so verlassen kurz vor dem Einmarsch der Soldaten alle Bewohner des Dorfes über Nacht ihre geliebte Heimat. Drei Jahre leben die Menschen auf der Flucht, ohne ein Zuhause, aber immer mit dem Wunsch, wiederzukommen. Und nach langen und zähen Verhandlungen mit der Armee und mit der FARC kehren tatsächlich fast alle Bewohner von Unión Peneya zurück. Sie wollen die schreckliche Zeit der Vertreibung und des Lebens ohne Heimat endlich hinter sich lassen. Die jungen Musiker der „Banda de Paz“ sind da auf einem guten Weg.

Carlos Alberto Villa:

Die Musik ändert ihre Mentalität. Sie sorgt dafür, dass die Kinder vergessen, was sie alles während der Vertreibung durchmachen mussten. Diese schreckliche Zeit, die sie vor allem mit dem Geräusch von Schüssen und Granaten verbinden. Und jetzt sind die Kinder einfach nur froh, die Musik ihrer Instrumente zu hören.

Musik: „Banda de Paz“

María Elsi Camacho:

Ich heiße Maria Elsi Camacho. Ich lebe seit 31 Jahren hier. Unión Peneya war für mich schon immer ein wunderschöner Ort zum Leben.

Sprecher:

María Elsa Camacho ist 66, aber sie wirkt um einiges älter: Sie geht, auf einen Stock gestützt, kann kaum noch sehen, tiefe Falten ziehen sich durch ihr Gesicht. Der kolumbianische Bürgerkrieg hinterlässt überall seine Spuren. Und er gräbt sich tief ins Gedächtnis ein: den 4. Januar 2004 kann María Elsi Camacho so leicht nicht vergessen.

Musik

Musikinstrumente statt Waffen – ein Dorf in Kolumbien kämpft für den Frieden

María Elsi Camacho:

Alle liefen wild durcheinander, über uns die Hubschrauber, es war schrecklich. Ich hatte trotzdem Angst zu gehen, weil es schon neun Uhr abends war, also schon dunkel und sehr gefährlich. Ein Nachbar hat mich dann in seinem Wagen mitgenommen, mich und noch ein kleines Mädchen. Er hat mich also gerettet aus dieser äußerst schwierigen Situation.

Sprecherin:

Nicht nur María Elsi Camacho, alle 3500 Bewohner von Unión Peneya fliehen an diesem 4. Januar 2004 und lassen ihr Dorf, ihre Heimat menschenleer zurück. Zu groß ist ihre Angst vor Massakern, Vergewaltigungen und Zerstörungen durch die kolumbianische Armee. So verlässt auch María Elsi Camacho ihr geliebtes Haus – obwohl ihr Gesundheitszustand eine Flucht im Grunde gar nicht zulässt.

María Elsi Camacho:

Ich war krank, ich war immer krank – und trotzdem musste ich bei unserer Flucht neun Stunden zu Fuß gehen.

Autofahrt

Sprecher:

Neruda Diaz Martinez fährt mit ihrem Geländewagen über die holprige Schotterpiste nach Unión Peneya. Die 40-Jährige hat eine ganz besondere Beziehung zu dem Dorf.

Neruda Diaz Martinez:

Mein Vater hatte vor 40 Jahren die Idee, Unión Peneya zu gründen. Er hat das einigen Leuten vorgeschlagen und tatsächlich ist das Dorf dann gegründet worden.

Sprecher:

Saturnino Diaz träumte damals von einem Dorf, in dem die Menschen vereint und ohne Angst leben könnten. Neruda verfolgt 40 Jahre später das gleiche Ziel: Sie hat die Nichtregierungsorganisation "Fundacomunidad" gegründet, die Dörfer wie Unión Peneya in deren Entwicklung unterstützt. Dass Neruda auf den Spuren ihres Vaters wandelt, ist beileibe kein Zufall:

Neruda Diaz Martinez:

Mein Vater war immer ein Mann, der sich für den Frieden eingesetzt hat. Und ich glaube, ich habe viel von ihm gelernt: zu vermitteln, Kompromisse zu schließen, Gespräche zu führen. Er hat uns immer vorgelebt, dass Freundschaften, die Beziehung zu anderen Menschen, das Allerwichtigste sind. Auch wenn man manchmal nachgeben muss – es ist immer besser, einen Freund zu haben als einen Feind. Und ich glaube, Unión Peneya hat das aufgenommen: den Willen, in Frieden zu leben.

Musikinstrumente statt Waffen – ein Dorf in Kolumbien kämpft für den Frieden

Sprecher:

Saturnino Diaz lebte nur wenige Jahre in Unión Peneya, war dem Dorf aber immer sehr verbunden. Kurz vor der Vertreibung im Januar 2004 starb der Gründer von Unión Peneya. Seine Tochter Neruda ist froh, dass ihr Vater die Flucht 'seines' Dorfes nicht mehr miterleben musste.

Neruda Diaz Martinez:

Die Vertreibung hätte ihn er sicherlich sehr traurig gestimmt und ihm Sorgen bereitet. Aber da, wo er jetzt ist, dürfte er sehr zufrieden sein darüber, dass die Menschen zurückgekehrt sind, weil sie unbedingt wollten, dass ihr Dorf fortbesteht. Für meinen Vater war es immer das Wichtigste, dass es den Menschen gut geht, und dass sie ihr Leben zurückgewinnen.

Stimmen und Musik

Sprecherin:

Die Menschen von Unión Peneya gewinnen ihr Leben am 27. Januar 2007 zurück, gegen fünf Uhr am Nachmittag. An diesem Tag kommen 1800 Personen nach Hause: zu Fuß, auf Pferdewagen, in Kleinlastern. Drei Jahre lang haben sie für diesen besonderen Moment gekämpft, mit der Guerilla und mit der kolumbianischen Armee verhandelt.

Sprecher:

Ismael Ospina vertrat die Interessen von Unión Peneya am Verhandlungstisch, er durfte als erster zurück ins Dorf. Doch was er dann sah, verschlug ihm buchstäblich die Sprache.

Ismael Ospina:

Ich bin zu meinem Haus gegangen, zu meinem Geschäft. Es war nichts mehr so, wie es vorher war – ein einziges Chaos. Sie haben alles mit Füßen getreten, mutwillig zerstört oder auch Sachen gestohlen. Und ich habe mich gefragt: Wo ist eigentlich der Staat, der dafür sorgt, dass die Verfassung und die Gesetze eingehalten werden – wo ist er?

Sprecherin:

Ospinas Frage bleibt unbeantwortet, kein Stein steht in Unión Peneya mehr auf dem anderen. Viele Bewohner brechen in Tränen aus, andere sind einfach nur schockiert von der Brutalität der Soldaten.

Ismael Ospina:

Sie haben das Dorf eingenommen wie eine Kriegsbeute, wie ein Lager der Guerilla. Der Anblick stimmte sehr traurig. Alle Häuser, wirklich alle, waren zerstört, niedergebrannt oder aufgebrochen auf der Suche nach Wertgegenständen.

Sprecherin:

Einige Dorfbewohner ertragen den Anblick nicht und beschließen, Unión Peneya endgültig zu verlassen. Doch die meisten bleiben – und beginnen schon am

Musikinstrumente statt Waffen – ein Dorf in Kolumbien kämpft für den Frieden

nächsten Tag, das Dorf mit unermüdlichem Einsatz wiederaufzubauen. Heute sind die Spuren der Vertreibung kaum noch sichtbar.

Sprecher:

Eine Leistung und eine Geschichte, für die Unión Peneya den kolumbianischen Friedenspreis erhielt. Ismael Ospina hat nicht vergessen, wer dem Dorf zu dieser besonderen Würdigung verholfen hat.

Ismael Ospina:

Ich sage den Menschen immer, dass wir den nationalen Friedenspreis nur bekommen haben, weil uns Neruda und ihre Organisation so unterstützt haben. Neruda war es, die mich anrief und den Vorschlag machte, eine Bewerbung für Unión Peneya abzugeben. Sie hat die ganze Arbeit im Hintergrund gemacht. Und am Ende haben wir den Preis gewonnen – dank der Initiative von Neruda.

Sprecherin:

Unterschriften sammeln, um die Bewerbung für den nationalen Friedenspreis überhaupt erst möglich zu machen. Fotos von der Vertreibung und der Rückkehr zusammenstellen und Zeugen finden - Neruda Díaz Martínez, die Tochter des Gründers von Unión Peneya, rekonstruiert Stück für Stück die besondere Vergangenheit des Dorfes. Doch die Konkurrenz für die Auszeichnung, die seit elf Jahren an Menschen verliehen wird, die dem kolumbianischen Bürgerkrieg auf friedliche Weise trotzen, ist groß.

Neruda Díaz Martínez:

102 Bewerbungen gab es 2009 für den nationalen Friedenspreis von Kolumbien. Es war gleichzeitig das erste Mal, dass unser berühmter Musiker Juanes nominiert war. Und die letzte Bewerbung, die kurz vor Einsendeschluss ankam, war die von Unión Peneya. Die Entscheidung fiel dann einstimmig: Alle Mitglieder der Jury waren sich einig, dass Unión Peneya diese Auszeichnung verdient hat. Die Begründung war, dass die Rückkehr nach der Vertreibung nicht nur erfolgreich war, sondern auch nachhaltig – dass sie also ein Beispiel ist für andere Gemeinden, die auch vertrieben wurden und sich noch nicht dazu durchringen konnten, zurückzukehren.

Sprecherin:

78 Bewohner aus Unión Peneya fahren schließlich zu der feierlichen Übergabe des nationalen Friedenspreises in die kolumbianische Hauptstadt Bogotá, unter ihnen – natürlich – auch die „Banda de la Paz“. Ein unvergesslicher Tag für die jungen Musiker – und auch für Neruda Díaz Martínez.

Neruda Díaz Martínez:

Ein Onkel von mir saß direkt hinter Juanes. Ich saß ein Stückchen weiter hinten, zusammen mit meiner Tochter. In der Rede wurden dann zuerst die Stiftung und mein Vater erwähnt. Und da hat meine Tochter, die Unión Peneya gar nicht kennt, mich umarmt und hat anfangen zu weinen. Sie hat gesagt: Mami, ich bin sehr stolz auf Großvater und auf dich. Das war meine Belohnung. Und natürlich die Genugtuung, dass das, was man aufgebaut hat, nicht zerstört werden kann.

Dorfleben

Sprecherin:

Mit dem Preisgeld will sich das Dorf einen lang ersehnten Traum erfüllen: den Bau eines großen Gemeindezentrums. Es soll auch ein symbolisches Zeichen sein - dafür, dass sich die Menschen nicht noch einmal vertreiben lassen wollen.

Avelardo Ortiz:

Die Menschen in der Stadt empfinden die ankommenden Vertriebenen als störend. Niemand will Vertriebene haben, weil diese in den Augen der Städter sehr viel fordern. Es ist immer besser, wenn die Vertriebenen in ihre Heimat zurückkehren können. Deswegen war es auch für das Land ein wichtiger Schritt, dass fast alle Einwohner von Unión Peneya nach der Vertreibung wieder zurückgekehrt sind - das hat ihnen viele Probleme erspart.

Sprecherin:

Aber Avelardo Ortiz möchte gar nicht mehr über die Vergangenheit reden. Viel lieber schaut er in die Zukunft. Und die malt der Ortsvorsteher von Unión Peneya in fast rosaroten Farben.

Avelardo Ortiz:

Wir glauben, dass sich Unión Peneya trotz des schlechten Rufs, den die Guerilla, die Gewalt und der Drogenhandel dem Dorf eingebracht haben, zu einer florierenden Region entwickelt hat. Allein schon wegen der Viehzüchter. Fleisch, Milch - wir produzieren hier sehr viel. Und deswegen wollen wir auch nicht mehr nur ein Dorf sein, sondern als Gemeinde anerkannt werden, irgendwann einmal.

Dorfleben

Sprecher:

Doch auch als Gemeinde bliebe Unión Peneya im Zentrum des Bürgerkrieges. Denn sowohl die Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens, die FARC, als auch das kolumbianische Heer sind ganz in der Nähe.

Neruda Diaz Martinez befürchtet deshalb, dass Unión Peneya auch in Zukunft nicht zur Ruhe kommt.

Neruda Diaz Martinez:

Traditionell gilt diese Region als heilige Stätte der FARC. Die Armee macht deswegen keinen Unterschied zwischen der Zivilbevölkerung und den Guerillakämpfern. Alle hier sind verdächtig, alle gelten als freiwillige Helfer der Guerilla oder Guerilleros in ziviler Kleidung. Wenn die Menschen also ihre Gemeinde nicht verlassen, würde die Armee sie festnehmen und foltern - und deswegen fliehen sie. Aus Angst davor, dass die Armee genau das macht, was sie schon in anderen Orten Kolumbiens getan hat. Aber sie gehen auch, weil die Guerilla dies fordert. Die

Musikinstrumente statt Waffen – ein Dorf in Kolumbien kämpft für den Frieden

Menschen hier befinden sich also genau in der Mitte des Konflikts: Sie sind im Fadenkreuz der Armee, aber auch im Fadenkreuz der Guerilla.

Sprecherin:

Die Solidarität des Dorfes war in der Vergangenheit das Erfolgsrezept von Unión Peneya. Ohne ihren Zusammenhalt wären seine Bewohner nur zu leicht zwischen die Fronten des Bürgerkrieges geraten. Auch nach der Vertreibung blieben die Menschen, obwohl weit verstreut, ständig in Kontakt und somit vereint. Hinzu kam ihr Wille, trotz der Bedrohung keinen Zentimeter von dem Ziel abzuweichen, irgendwann einmal wieder nach Unión Peneya zurückzukehren.

Neruda Diaz Martinez:

Die Zivilbevölkerung kann gegen die Gewalt nur etwas ausrichten, wenn sie ihre Angst besiegt. Die Angst bringt dich dazu, wegzulaufen. Aber wenn du gegen die Angst ankämpfst, kannst du auch gegen denjenigen gewinnen, der dir Gewalt antun will. Es ist also ein Vorbild für andere Gemeinden, die auch überlegen, zurückzukehren. Wenn eine ganze Gemeinde mutig zusammensteht, ist es selbst für eine bewaffnete Gruppe nicht leicht, gegen deren Widerstand anzukämpfen.

Sprecher:

Doch bislang sind nur die wenigsten Dörfer den gleichen Weg wie Unión Peneya gegangen.

Sprecherin:

Mehr als drei Millionen Kolumbianer sind dagegen auf der Flucht – vor der Guerilla, den Paramilitärs oder auch vor der kolumbianischen Armee. Die Antwort der Regierung lautet, mit Gewalt gegen die Gewalt vorzugehen und immer mehr Soldaten in die umkämpften Gebiete zu schicken. Eine falsche Strategie, sagt Neruda Diaz Martinez.

Neruda Diaz Martinez:

Das Problem ist, dass der Krieg der Bevölkerung nur schadet, einigen Politikern in der Regierung hingegen nützt. Es gibt also kein wahrhaftes Interesse, diesen Krieg zu beenden. Ich würde den Präsidenten also fragen, was ihm dieser Krieg bringt und warum er so auf den Krieg beharrt.

Musik "Banda de Paz"

Sprecher:

Álvaro Uribe ist es in seinen acht Jahren als Präsident zwar gelungen, mit seiner Politik der harten Hand die FARC-Guerilla zu schwächen, aber er hat es nicht geschafft, den Bürgerkrieg zu beenden.

Sprecherin:

Noch immer sucht Kolumbien verzweifelt nach einem gangbaren Weg Richtung Frieden. Vielleicht lohnt ja ein Blick nach Unión Peneya: Der Blick auf ein Dorf, dass

Musikinstrumente statt Waffen – ein Dorf in Kolumbien kämpft für den Frieden

sich nie aufgegeben hat. Ein Dorf mit jungen Menschen, die genug von Bürgerkrieg und Vertreibung haben und die deshalb – wie die „Banda de Paz“ – Instrumente statt Waffen sprechen lassen.

Mädchen:

Denn wir wollen, dass in unserem Land Frieden ist und wir frei leben können.

Musik: "Banda de Paz"

**Musikinstrumente statt Waffen –
ein Dorf in Kolumbien kämpft für den Frieden**

Eine Koproduktion von dem Gründer der Escuela Audiovisual Infantil und der Deutschen Welle.

Aus der Serie: Friedensmacher

Autoren: Alirio Gonzalez, Elena Ern und Oliver Pieper

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Michael Dörner